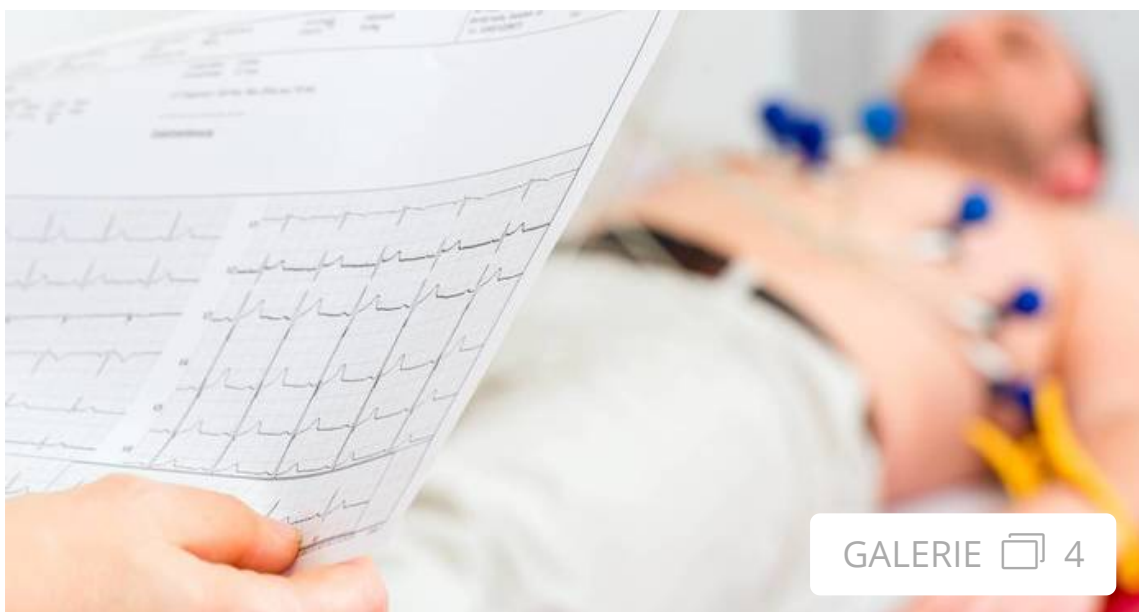


Mittwoch, 04. November 2020, Miesbacher Merkur / Lokalteil

Untersuchungen nicht aufschieben

VORSORGE - Ärzte warnen vor leichtfertigem Umgang mit Beschwerden – Hygienekonzept greift

VON STEPHEN HANK



Landkreis – Die Botschaft der Mediziner ist deutlich: „Haben Sie keine Angst!“ Der Aufruf scheint in ihren Augen dringend erforderlich, denn mit den steigenden Corona-Infektionszahlen nimmt auch die Zahl der Patienten wieder zu, die Vorsorgeuntersuchungen aufschieben oder bei Beschwerden nicht zum Arzt gehen. Allein aus Sorge, sich mit dem Virus anzustecken. Das kann, warnen die Mediziner, lebensbedrohlich sein.

„Wir sehen aktuell, dass das Patientenaufkommen wieder nachlässt“, berichtet der Chefarzt der Abteilung Innere Medizin und Gastroenterologie am Krankenhaus Agatharied, Dr. Peter Klare. Der Grund dafür liegt nach seinen Worten auf der Hand: Die Patienten haben Angst, sich in der Klinik mit dem Coronavirus zu infizieren. Berichte wie der über den Corona-Ausbruch im Schongauer Krankenhaus tragen freilich nicht zur Vertrauensbildung bei. Dabei sei die Sorge im Agatharieder Fall unbegründet: „Wir haben ein

hervorragendes Hygienekonzept.“ In der Klinik habe sich bislang noch kein Patient mit dem Virus infiziert.

Viel gefährlicher sei es, bei gesundheitlichen Beschwerden nicht ins Krankenhaus zu kommen oder Vorsorgeuntersuchungen aufzuschieben. Zuletzt habe er bei einer erhöhten Zahl von Patienten Tumore im fortgeschrittenen Stadium festgestellt. Chefarzt-Kollege Prof. Günter Pilz von der Kardiologie bestätigt das. Schon während und nach der ersten Corona-Welle im Frühjahr habe die Sterblichkeit bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen zugenommen. Erst nach dem Absinken der Infektionszahlen im Sommer hätten Patienten wieder den Weg in die Klinik gesucht – in einigen Fällen sei es dann zu spät gewesen. „Ich habe die Sorge, dass wir in den nächsten Wochen wieder eine ähnliche Entwicklung durchmachen“, sagt Pilz.

Dr. Thomas Straßmüller, Vorsitzender des Ärztlichen Kreisverbands, teilt die Einschätzung. Die Zahl der Fälle, in denen Notärzte oder Rettungssanitäter Diskussionen mit Patienten über die Einlieferung ins Krankenhaus führen, nehme wieder zu. Auch aus Sicht der niedergelassenen Ärzte sei es fahrlässig, Warnsignale des Körpers zu ignorieren. „Ich kann nur eindringlich appellieren, Untersuchungstermine wahrzunehmen“, betont er, „weil sonst gesundheitliche Schäden entstehen, die nicht wieder gut zu machen sind.“

Die Mediziner haben durchaus Verständnis für die Furcht der Menschen, begründet sei sie aber nicht. Denn die Hygienekonzepte gerade im Krankenhaus greifen. „Wir sind da auch dankbar für das Verständnis der Leute“, sagt Pilz und meint damit die sogenannte Vorsprechstunde. So werden Patienten zwei Tage vor ihrem eigentlichen Untersuchungstermin auf Corona getestet. Nur wenn dieser Test negativ ausfällt, findet die eigentliche Sprechstunde statt. Ein zusätzlicher Zeitaufwand für Personal und Patienten, doch laut Pilz ein „wesentlicher Filter“, mit dem man sogar noch über dem Standard der Münchner Kliniken liege. „Wir stehen in ständigem Austausch mit anderen Häusern“, berichtet Klare. „Viele der Maßnahmen haben wir schon früher ergriffen als andere.“

Derzeit liegt die Auslastung des Krankenhauses Agatharied bei rund 70 Prozent. Normal wären zu dieser Jahreszeit 80 bis 85 Prozent. Momentan versorgt die Klinik drei Corona-Patienten, einen davon auf der Intensivstation. Eine Verschiebung von geplanten

Operationen sei angesichts dieser Zahlen vorerst also kein Thema. „Der limitierende Faktor wäre ein Engpass auf der Intensivstation, aber den gibt es aktuell nicht“, betont Kardiologe Pilz. „Da sind wir voll handlungsfähig.“ Ein Nadelöhr sei allerdings das Personal. „Wir könnten im operativen Bereich mehr machen, wenn mehr Mitarbeiter zur Verfügung stünden“, ergänzt Klare.

Sorge, dass sie im Krankenhaus von Angehörigen nicht besucht werden können, müssten Patienten nicht haben. Zwar gebe es strenge Kontrollen, und die Besuchszeit werde weiterhin auf eine fest definierte Person und eine Stunde pro Tag beschränkt, um Viren und Keime möglichst draußen zu halten. „Zumindest aber“, erläutert Pressesprecherin Melanie Speicher, „wird es vorerst keine weiteren Einschränkungen geben.“